

Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart. Herausgegeben von HUBERT JEDIN (Universität Bonn), KENNETH SCOTT LATOURETTE † (Yale University), JOCHEN MARTIN (Universität Konstanz). Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter bearbeitet von JOCHEN MARTIN. Mit 257 mehrfarbigen Karten, Plänen und Kartogrammen, zahlreichen Tabellen, Kommentaren und einem ausführlichen Register, 25 × 34 cm, 280 S., Ln. DM 158,—. Herder/Freiburg 1970

Die Publikation dieses eminent hilfreichen Arbeitsinstrumentes stellt ein höchst beachtliches Ereignis dar. Seitdem vor einigen Monaten ein Besprechungsexemplar bei unserer Redaktion eingegangen ist, habe ich in den über jedwede Kritik erhabenen Band eine solche Fülle von Prospekten, Kartenproben, Werbeschriften, Ausschnitten aus Tages- und Wochenzeitungen, Rezensionen aus Monatsheften etc. eingelegt, daß es ein schier unmögliches Unterfangen scheint, zu der einmalig einstimmigen Laudatio noch etwas hinzuzufügen. Zudem erschien im vorhergehenden Heft der ZMR, das bei Eingang des Rezensionsexemplars bereits umbrochen war, schon eine ganzseitige Annonce des Verlags, mit Auszügen aus Urteilen namhafter Fachgelehrter.

Das Hauptverdienst am Zustandekommen des Werkes in der vorliegenden Form, die das ursprünglich von den Professoren Jedin und Köhler geplante „Hilfsmittel“ bei weitem übertrifft, ist neben „dem Mut des Verlages Herder der Initiative des Redactors und Mitherausgebers Jochen Martin“ (Hubert Jedin im Vorwort) zuzuschreiben, der auch zeitweilig in der Bibliothek unseres Missionswissenschaftlichen Instituts in Münster gearbeitet und jahrelang mit einer Vielzahl von Bibliotheken und Fachgelehrten in aller Welt in Verbindung gestanden hat. Jedin beschließt sein Vorwort: „Allen, die diesen Atlas in den vielen Phasen vom ersten Entwurf bis zum Druck zustande gebracht haben, insbesondere aber Dr. Jochen Martin, ohne dessen konzentrierte und präzise, von großer wissenschaftlicher Verantwortung getragene Arbeit er nicht vorstellbar ist, gebührt ein Wort herzlichen Dankes.“

Absolut druckfehler- und irrtumsfreie Veröffentlichungen dürfte es wohl nicht geben. S. 12* muß es heißen: DThC (Paris 1903ff), nicht 1930; S. 84 (oben links): Chihuahua (statt Chilhuahua). Die niederländische Form für meine Heimatdiözese Liège (Lüttich) lautet Luik (nicht Leuk, wie S. XIX im Register zweimal orthographiert wird).

Münster

Werner Promper

Baumgartner, Jakob, SMB: *Missionswissenschaft im Dienst der Weltkirche.* 25 Jahre Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft (= Schriftenreihe der NZM, 22). Administration der Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft/Schöneck (Schweiz) 1970; 55 S.

Die Schrift ist ein Rechenschaftsbericht über ein Vierteljahrhundert missionswissenschaftlicher Arbeit 1945—70 durch die *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft*. Sie entstand vor 25 Jahren in Verbindung mit der Schweizer Missionsgesellschaft Bethlehem (Immensee) als jüngere Schwesterzeitschrift der ZMR. Die Leistungen des Gründers und Schriftleiters der NZM, Prof. Dr. J. BECKMANN, und seiner Mitarbeiter aus allen Missionskreisen sind überzeugend. Die Reichhaltigkeit und Wissenschaftlichkeit des Inhalts hat sie unentbehrlich gemacht. Die Missionsgeschichte nimmt den breitesten Raum ein. Missionstheorie, Missionskunde und Missionspastoral kommen nicht zu kurz. Die gediegenen,

sehr informativen Rezensionen machen mit der weltweiten Missionsliteratur bekannt. Durch die Herausgabe von zwei Buchreihen (16 Nummern der umfangreichen *Supplementa* und 22 kleinere Publikationen der *Schriftenreihe*) geben der Arbeit der Zeitschrift noch größeren Nachdruck. Die Druckauflage beträgt heute 800 Stück. Die 25 Bände, zu denen in Kürze ein Registerband herauskommen soll, sind eine unübersehbare Enzyklopädie missionswissenschaftlicher Arbeit. Leider ist bei der Zukunftsplanung der ebenso schnelle wie tiefgreifende Strukturwandel der Missionen und der missionswissenschaftlichen Arbeit nicht berücksichtigt. Theologische Fakultäten, Universitäten, pastorale, liturgische, soziologische und andere Institute und ihre wissenschaftlichen Publikationen in den Missionsländern haben schon längst die Schmidlinsche europazentrierte Konzeption missionswissenschaftlicher Arbeiten gesprengt. Der bisherige Betrieb der Missionswissenschaft in der alten Kirche Europas wird sich fragen müssen, wie er seine Arbeit mit der missionswissenschaftlichen Arbeit in den jungen Kirchen der Missionsländer sinnvoll und arbeitsteilig koordinieren kann. Jedenfalls darf die europäische Missionswissenschaft künftig nicht so tun, als sei seit Schmidlin in Afrika und Asien nicht wesentlich Neues in der missionswissenschaftlichen Arbeit geschehen.

Bonn

Josef A. Otto SJ

Beyerhaus, Peter: *Die Grundlagenkrise der Mission*. R. Brockhaus/Wuppertal 1970; 39 S., DM 2,50

Wir leben in einer Zeit, in der sich die *anonymen Humanisten* auch unter den Christen vermehren. Wer sagt, daß die Mission von Gott kommt und daß der Heilige Geist in der Mission am Werk ist, muß den Vorwurf fürchten, er vertrete eine mythische Mentalität. Wer nach MÖHLER behauptet, daß Gottes Menschwerdung seine sichtbare Fortsetzung in der Kirche finde, ist in Gefahr, zum Materialisten gestempelt zu werden. Wer den Aussagen des Konzils entsprechend behauptet, daß die Kirche — als Gemeinschaft und Gesellschaft — nach dem Heilsplan Gottes der normale und volle Heilsweg ist, wird von einigen für jemand angesehen, der alle Dialoge mit den Nichtchristen blockieren will. Kaum erlauben sie zu sagen, daß das Ziel der Mission darin besteht, die Kirche — auch die sichtbare Kirche — überall einzupflanzen (AG 10, 17). — Noch nie hat man über die biblische Grundlage einer Theologie der Mission so viel gesprochen...; aber wieviele gebrauchen die Bibel auf eine willkürliche Weise! — Eine gewisse Art Christentum, das sich seiner schämt, gleitet in einen weltlichen Humanismus ab, der, wie dessen Vertreter meinen, fähiger ist, die Nichtchristen an den Glauben heranzuführen — aber an welchen Glauben? Gegen diese Strömungen gehen erfreulicherweise eine bedeutende Zahl von deutschen Theologen vor, unter denen sich G. VICEDOM und P. BEYERHAUS befinden. Ihr Vorgehen stützt sich auf die *Frankfurter Erklärung* (4. 3. 1970). Diese Erklärung beginnt mit einer Präambel über die Kirche Christi, die „das heilige Vorrecht hat und die unabdingbare Verpflichtung, an der Sendung des dreieinigen Gottes in die Welt teilzunehmen“. Die Frage besteht auch hier darin, eine „organisierte, christliche Weltmission“ zu konstituieren. Was die *Frankfurter Erklärung* urteilt, ist „eine Verschiebung ihrer vorrangigen Aufgaben auf Grund einer schleichenden theologischen Verfälschung ihrer Begründung und Zielsetzung“. Gegen diese Verschiebung werden „sieben unaufgebbare Grundelemente“ ins Feld geführt: